

Nun hat es Flügel und will davon
Und will zu den schönen Blumen schon
Und saugen ihren süßen Saft;
Der schmeckt ihm gut und giebt ihm Kraft.
Nur nicht zu weit, mein Vögelein!
Du weißt es doch, du bist ja mein!“ —
„Du hast viel Gutes an mir gethan;
Ich denke dir mein Lebtag dran.
Doch kurz nur wird mein Leben sein.“ —
„So flieg, und magst dich seiner freun!“

Wilhelm Corrodi.

143. Knabe und Schmetterling.

Kn. Schmetterling, kleines Ding, sage, wovon du lebst, daß du nur stets in Lüften schwebst?

Schm. Blumenduft, Sonnenschein, das ist die Nahrung mein.

Der Knabe der wollt' ihn fangen, da bat er mit Zittern und Bangen: „Lieber Knabe, thu' es nicht, laß mich spielen im Sonnenlicht. Oh' vergeht das Abendroth, lieg' ich doch schon kalt und todt.“

Seq.

144. Der Kuhhirt.

Ein Knabe weidete ein Kind auf einem Grasplatze neben einem Garten. Als er nun in die Höhe sah nach einem Kirschbaume, merkte er, daß einige reife Kirschen darauf saßen; die glänzten ihm röthlich entgegen, und es gelüstete ihn, sie zu pflücken. Da ließ er das Thier und kletterte auf den Baum.

Die Kuh aber, da sie den Hirten nicht sah, ging davon und brach in den Garten und fraß Blumen und Kräuter nach ihrem Gelüste; anderes zertrat sie mit den Füßen.

Als der Knabe solches sah, ward er sehr entrüstet, sprang von dem Baume auf die Erde, lief hin, ergriff das Kind und schlug und schmähete es jämmerlich.

Da trat der Vater, der alles gesehen hatte, zu dem Knaben und sah ihn ernstlich an und sprach: „Wem gebühret solche Züchtigung, dir oder dem Thiere, welches nicht weiß, was rechts oder links ist? Bist du minder deinem Gelüste gefolgt, als das Thier, welches du leiten solltest? Und nun übest du solch ein unbarmherziges Gericht und vergiffest deiner Vernunft und deiner eigenen Sünde?“ —

Da schämte sich der Knabe und erröthete vor dem Vater.

Grummacher.